



Small white label on the left side of the cover, likely containing a library or identification number.





(Siebenter Jahrgang.)

Redigirt von Eduard Maria Dettinger.

Erscheint wöchentlich drei Mal: am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlicher Pränumerationspreis: 5 <sup>1</sup>/<sub>3</sub> Thaler. Sämmtliche Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellung an. Beiträge frankirt einzusenden an den Redacteur, Hohestraße Nr. 2 b.

### Fürstentraum.

#### I.

Fern an der Lena Strande lehnt,  
Versenkt in Träume trüb und bang,  
Ein Polenfürst in kalter Nacht  
Am eisbedeckten Felsenhang.

Vom Firmament blickt grellen Scheins  
Das Mondlicht auf die öde Flur,  
Und schattig glänzt im bleichen Schnee  
Der Hermeline leichte Spur.

Der Jäger sieht es nicht — er träumt  
Von Polens letztem Freiheitsblick,  
Von der Sarmaten Heldenkraft  
Und ihrem kläglichen Geschick;

Von seinem Liebchen, seinem Schwert,  
Von Leichen, von Tyrannenwuth —  
Wohl schürt dies heiß in seiner Brust  
Der Rache fürchterliche Gluth.

#### II.

Auf weichem Flaum im Prunkgemach  
Da wird dem Czar ein Traumgebild:  
Verschwörung rings und Meuterei,  
Die giftig ihm entgegenschwillt.

Und aus den Schachten Kolywans  
Sieht er ein Riesenweib ersteh'n:  
Sie höhnt, umrauscht vom Blutgewand  
Der Rache, sein erbärmlich Fleh'n.

Ob seinem Haupte kreiset wild  
Ein blendendweißer Sonnenaar,  
Und muthig folgt dem treuen Hort  
Der Freiheit eine Polenschaar.

Der Banner fliegt, fort stürmen sie  
Im ungehemmten Siegeslauf:  
Schon bebt der Moskowiter-Thron —  
Da schlägt der Czar die Augen auf.

N. Müldener.

### Eine Weissagung Ludwig Börne's.

»Der Bau des deutschen Vaterlandes wird einst vollendet werden und dann wird er, auf Jahrtausende gegründet, alle Staaten überdauern. Einst hatten die Deutschen das Weltreich Rom zerstört; einst werden sie ein schöneres aufrichten. Sie werden den ewigen Frieden stiften, den edle Fürsten gehofft und von dem Andere geträumt, er sei nur ein Traum gewesen, und dann wird man die guten Ahnen solcher guten Enkel segnen.«

\* \* \*

Armer, edler, vielgeliebter, vielgehafter Ludwig Börne! Die Zeit der Erfüllung Deiner prophetischen Worte scheint zu nahen. Und ist dann die Freiheit bei uns zur Wirklichkeit geworden, dann wollen wir nach Deinem Grabe wallen und dort Deinem Namen laut die Verehrung zollen, die wir bisher im stillen Kämmerlein des Herzens für Dich gehegt. Bald wird Deine Asche in vaterländischer Erde ruhen und auf Deinem deutschen Grabe sich ein Volksdenkmal erheben, auf dem in goldener Schrift die Worte stehen sollen: »Ruhe sanft, Du kühner Streiter für des Lebens höchste Güter: Wahrheit, Recht und Freiheit!«

W. A. Pfst.

## Zapfenstreich.

**Basel.** Der Flüchtling Hecker hat die Weisung erhalten, Basel sofort zu verlassen. Man sagt, auch Herwegh sei hier gewesen, um die deutschen Arbeiter zu einem Streiche zu verleiten; doch soll sein Plan gänzlich gescheitert sein.

**Berlin.** Die Zahl der für die Verfassungs-Versammlung zu wählenden Abgeordneten von preussischer Seite beläuft sich auf 402, und zwar kommen auf die Provinz Preußen 60, Posen 30, Brandenburg 52, Pommern 31, Schlesien 75, Sachsen 42, Westfalen 38, Rheinland 74. Auf die einzelnen Regierungs-Bezirke sind die Abgeordneten also vertheilt: Königsberg 21 (die Stadt 2), Gumbinnen 16, Danzig 10, Marienwerder 13, Posen 20, Bromberg 10, Stadt Berlin 10, Potsdam 20, Frankfurt 22, Stettin 14, Köslin 13, Stralsund 4, Breslau 27 (die Stadt 3), Oppeln 24, Liegnitz 34, Magdeburg 16, Merseburg 17, Erfurt 9, Münster 11, Minden 12, Arnberg 15, Köln 13 (die Stadt 2), Düsseldorf 22, Coblenz 14, Trier 13, Aachen 12.

Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Erklärung: „In Folge mehrerer an mich ergangener Anfragen wiederhole ich die bereits öffentlich abgegebene Erklärung, daß ich in keiner Weise gesonnen bin, mich unter die Zahl der zur preussischen oder deutschen Versammlung zu berufenden Deputirten aufnehmen zu lassen, und daß ich jede etwa auf mich treffende Wahl ablehnen werde. Diese Erklärung findet ihren Grund in dem Wunsche, daß durch eine solche — späterhin abzulehnende — Wahl nicht das so wichtige und dringende Geschäft der Wahlen verzögert werde. Berlin, den 24. April 1848. Ludwig Crelinger.“

Ob wohl, fragt die „Dorfzeitung“, die Krone schon fertig ist, welche Herr Georg Herwegh einst tragen wird? Seine Frau Schwiegermutter, Madame Siegmund, glaubt nämlich steif und fest, daß ihrem Herrn Schwiegersohne eine Krone bestimmt sei. (Hätten wir die Krone von Abdera zu vergeben, wir wüßten keinen bessern Candidaten dafür, als diesen „Ritter Georg“!)

Dr. Ludwig Eichler ist Schuldenhalber verhaftet worden.

In Bezug auf die Verhaftung des Herrn Ludwig Eichler erklärt der Besitzer des Hôtel de St. Petersburg folgendes: „Die vor meinem Hause vorgenommene Verhaftung des Herrn Dr. Eichler ist unter Umständen erfolgt, die eine Betheiligung meinerseits vermuthen lassen. — Ich erkläre jedoch hiermit auf das Bestimmteste, daß ich in keiner Beziehung meine Hand hierbei im Spiel gehabt. — Die bei der Verhaftung thätigen Beamten und der Mannschaft der Bürgerwehrrpatrouille, unter deren Augen die Verhaftung erfolgt ist, vermögen am Besten den Werth dieser Erklärung zu ermessen. Berlin, den 24. April 1848. Julius Heudtlaf.“

Auf Grund einer beim Staatsanwalt eingegangenen Anzeige ist der Herausgeber des hier erscheinenden Blattes „der Volksfreund“, der 21jährige Student Gustav Adolf Schlössel, wegen der in Nummer 5 jenes Blattes enthaltenen Aufforderung zu persönlichen Mißhandlungen der Minister und zum Aufruhr, auf Antrag des Staatsanwalts, durch die Polizei zur Haft gebracht worden.

**Frankfurt.** Dr. Eisenmann hat folgenden Aufruf erlassen: „Als ich meine „Ideen zu einer deutschen Reichsverfassung“ schrieb, ließ ich die Worte einfließen: „Die Geistlichen aber sollten der Republik ferne bleiben und nicht zu Abgeordneten gewählt werden“. — Dieser Satz wurde von meinen Gegnern benutzt, um mir bei dem Volke zu schaden. Ich habe freilich die Gründe, die ich für diesen Satz hatte, nicht öffentlich ausgesprochen, aber dem sehr ehrenwerthen Dekan Bauer von Bamberg und andern bairischen Abgeordneten habe ich sie in Frankfurt beim Vorparlament mitgetheilt. — Nun, was ich vorausgesehen, ist eingetroffen, die Geistlichkeit sucht sich der Wahlen zu bemächtigen. Die „Augsburger Postzeitung“ hat eine Candidatenliste nach ihrem Geschmack veröffentlicht; das hätte freilich nichts zu sagen, aber sie ist den Bischöfen mitgetheilt worden, und diese sollen sie allen Pfarrern der Diocese zur möglichsten Durchsetzung der vorgeschlagenen Candidaten vorlegen. In wie weit die Bischöfe in Baiern diesem Ansinnen entsprechen werden, kann ich natürlich nicht sagen, aber in einer Diocese scheiterte dieser finstere Plan nur an dem wahrhaft christlichen Sinne eines Probstes und Domcapitularen. — Deutsche Männer, seid auf Eurer Hut!!! — Es gäbe für unser Vaterland kein größeres Unglück, als das, dem Jesuitismus zu verfallen. Seid einig und belehrt das Volk! Macht es aufmerksam, daß man es um seine Freiheit betrügen will, noch ehe dieselbe geboren ist.“

Die Eröffnung der deutschen National-Versammlung ist, da die Wahlen in Oesterreich und Preußen bis zum 1. Mai unmöglich vollendet sein können, bis zum 18. Mai hinausgeschoben worden.

**Hamburg.** Demoiselle Lucilie Grahn, der Liebling Terpsichorens, hat, weil sie dänischer Abkunft ist, an das hiesige Publicum eine öffentliche Anfrage gerichtet, ob sie unter den gegenwärtigen Umständen hier auftreten dürfe. Es wäre eine unverzeihliche Brutalität, meinen die „Jahreszeiten“, wollte man einem Einzelnen und noch obenein einer Dame und Künstlerin, die Vergehen einer Nation aufbürden. —

**Hannover.** Durch Generalordre vom 23. April ist die Strafe der körperlichen Züchtigung beim hannoverschen Militär nunmehr auch bei der zweiten Soldatenklasse, bei welcher sie bis dahin noch bestanden hat, abgeschafft worden.

**Karlsruhe.** Gustav Struve soll nicht gefallen, sondern nur gefangen sein; das gleiche Schicksal soll mit ihm der ehemalige preussische Lieutenant Willich, „auch ein Unsterblicher“, theilen.

**Kassel.** Im zehnten hessischen Wahlbezirk ist der Oberbürgermeister A. Mühl in Hanau als Nationalvertreter zum Parlamente nach Frankfurt gewählt.

Im Wahlbezirk Marburg ist der Professor Hildebrand zum deutschen Nationalvertreter gewählt worden. Derselbe erhielt gegen 8000, sein demokratischer Gegencandidat, Professor Bayrhoffer, nur gegen 3000 Stimmen.

**Königsberg.** Das neue Zeitungsunternehmen wird eifrig betrieben. Die Zeitung soll „Königsberger Neue Zeitung“ heißen, und die Generalversammlung der Actionäre beschloß, daß sie die constitutionelle Monarchie in allen ihren demokratischen Consequenzen vertreten solle. Die Republik findet auch hier keine Anhänger und zwar deshalb, weil alle Welt sich gesteht, daß sich unsere Zustände im Wesentlichen von einer Republik in nichts unterscheiden.

**Leipzig.** »Wen sollen wir zur Frankfurter Versammlung wählen?« Diese hochwichtige Frage, von der die Zukunft des ganzen deutschen Vaterlandes abhängt, wird von Dr. Arnold Ruge in der von ihm herausgegebenen „Reform“ auf folgende Art beantwortet. »Wir müssen wählen: lauter neue Menschen, keinen Einzigen aus der alten despotischen Wirthschaft. — Hütet Euch vor den Beamten, sie können nicht frei denken, sie können nicht frei sein wollen. — Hütet Euch vor den Professoren; unter den Beamten sind sie die allerschädlichsten; denn sie haben die Knechtschaft in ein System gebracht, sie sind aus Doctrin und Ueberzeugung für alle Unvernunft. Sie können die gegenwärtige Zeit unmöglich begreifen; sie müßten ja Alles vergessen, was sie gelernt und gelehrt haben. — Hütet Euch vor den Advocaten. Sie sind gewöhnt, selbst den Teufel zu vertheidigen, wenn er sie bezahlt, und sie sind verderbt durch ihre kuchenlateinische Ueberweisheit, oder sie sind keine Advocaten mehr. — Hütet Euch vor den Geistlichen. Ihr Amt ist nicht von dieser Welt: sie werden selten zu gebrauchen sein. — Wählt lauter Männer des Volks. Scheut Euch nicht, sie aus dem Volke selbst zu nehmen. Seht darauf, daß sie nicht zu alt sind. Das Alter ist die schlimmste Krankheit, und selbst die ehrwürdigsten Alten, wie Jahn, Arndt, Welcker sind unfähig, sich unserer großen Zeit ganz und kühn hinzugeben. — Wählt Niemand, der sich nicht zu dem souveränen Parlament und zu seinem permanenten Ausschuss ausdrücklich verpflichtet; denn dies ist der Hauptpunkt, aus dem alles Andere von selbst folgt.« (Wir erklären uns damit einverstanden, doch protestiren wir gegen den Ausschluß Welckers, schon darum, weil es schändlicher Undank wäre, einen Mann zu desavouiren, dem Deutschlands Wiedergeburt so Vieles zu verdanken hat.)

Bei Gelegenheit der neuen Wahlgesetze, die jedem „selbstständigen Deutschen“ das Recht der Wählbarkeit einräumen, stritten sich unsere hochweisen Gelehrten und tief-sinnigen Politiker um die Frage, wer und was unter dem Begriff „selbstständig“ zu verstehen sei. Die Beantwortung dieser anscheinend schwierigen Frage liegt so klar und offen auf der flachen Hand, daß wir den Streit dieser weisen Herren nicht begreifen können. Schon einer unserer ältern Schriftsteller hat den Begriff der Selbstständigkeit dadurch gelöst, daß er den Grundsatz aufgestellt: „Selbstständig ist Jeder, der einen eigenen Haus-schlüssel hat“. Mithin ist jeder Inhaber eines Haus-schlüssels auch wahlberechtigt.

Herr de Marle, Redacteur des „Buchhändlerbörseblatts“, hat das Präsidium der Dienstmädchen-Versammlungen übernommen. Den Vorsitz der zweiten Versammlung führten sechs mit schwarzrothgoldenen Bändern geschmückte Mädchen.

**Lissabon.** Am 8. d. M. starb hier der Senior des Ingenieurcorps, Herr Pedro Folque, Generallieutenant der Armee (ein Bürgerlicher), im hohen Alter von 102 Jahren an einem Lungenübel und nicht aus Altersschwäche. Er hatte 70 Jahre lang hohe Aemter bekleidet und hinterläßt den wohlverdienten Ruf eines Ehrenmannes, aber auch — kein Vermögen!

**London.** Die Königin hat in Uebereinstimmung mit dem geheimen Rathe befohlen, daß Freitag den 21. April und an den vier nächstfolgenden Sonntagen in allen Kirchen ein Gebet für Erhaltung des Friedens und der Ruhe gehalten werden soll.

Unsere Zeitungen laufen über von Festen und Gastereien, welche dem Prinzen von Preußen gegeben werden, den man in seinem Vaterlande als Haupt der Reaction

ansieht. Während die französischen Prinzen sich mit rühmlicher Discretion benehmen, machen die deutschen Emigrés aus London ein neues Koblenz. Das mag die fashionable Welt amüsiren und ihr gefallen, wird aber vom britischen Publicum nicht lange mehr geduldet werden.

∴ Zur Begründung eines Denkmals des moralischen Sieges über die Chartisten am 10. April hat sich unter dem Schutze der Königin ein Ausschuss gebildet, an dessen Spitze der Erzbischof von Canterbury, Lord J. Russell und Sir R. Peel stehen.

∴ Der „Standart“ kommt auf die so außerordentlich verschiedene angegebene Zahl der Chartistenversammlung auf dem Kennington-Anger zurück, von welcher die Chartisten nicht errötheten die ungeheure Lüge zu wiederholen, daß 200 – 250,000 Menschen beisammen gewesen seien. Glücklicherweise aber sei die Versammlung daguerrotypirt worden und da eine Daguerrotypie nicht lügen könne, so sei die streitige Anzahl dadurch festgestellt. Nach der Daguerrotypie wurde die Abbildung im „Pictorial London Journal“ gefertigt, und wer Gewißheit haben wolle, brauche nur die Köpfe auf dem Bilde zu zählen; er werde weniger als 10,000 finden.

∴ Tom Steele, der berühmte Friedensstifter Daniel O'Connell's, hat sich am 12. April Abends von der Waterloo-Brücke in die Themse gestürzt. Ein zufällig in demselben Augenblick durch die Brücke fahrendes Themseboot hat den Unglücklichen noch lebend wieder herausgefischt.

**Mailand.** Die provisorische Regierung erließ unterm 25. März eine heute hier veröffentlichte Adresse an Pius IX., deren Anfang folgendermaßen lautet: „Die große Angelegenheit der Unabhängigkeit Italiens, die Ew. Heiligkeit sich setzen, hat auch in unserer Stadt triumphirt. Wir rühmen uns dessen in der Hoffnung, daß diese Bluttaufe unsere und ganz Italiens Wiedergeburt erwirken werde. In Ihrem Namen, heiliger Vater, bereiteten wir uns zum Kampfen vor; Ihren Namen schrieben wir auf unsere Fahnen, auf unsere Barricaden, und in Ihrem Namen boten wir, waffenlos und jedes Bertheidigungsmittels beraubt, im Bewußtsein unseres guten Rechts, den schreckhaften Belagerungsvorbereitungen des Feindes unsere Stirn; in Ihrem Namen fochten Jünglinge und Greise, Weiber und Kinder froh und starben eben so froh. Und jetzt öffnen wir Gott unsere Herzen in Jubel, da er seinen Kampf durch uns gewonnen hat.“

**Mannheim.** Unsere „Abendzeitung“, die seit der Flucht des „blonden Volks-tribuns“ eine weit mildere Sprache angenommen hat, ist plötzlich so vernünftig geworden, den Sieg der Republikaner einer künftigen Zeit zu überlassen. Auch sie hat in der Republik für jetzt ein dickes Haar gefunden.

**Marino.** Auch die Republik San Marino wird von der Freiheitsbewegung des übrigen Italiens durchzuckt. Indessen bekümmert man sich weniger um die Außenwelt, als um die Bervollkommnung der bisherigen Rechts-Institutionen. In den letzten Comitien ist auch hier die Todesstrafe für immer abgeschafft worden. Seit fast zwei Jahrhunderten wurde sie durch andere Züchtigungen substituirt; doch hatte sie bis jetzt wenigstens formell noch immer existirt.

**München.** Unter den Schriftstellern, die hier als Parlaments-Candidaten aufgetreten sind, befinden sich Professor Fallmeyer in München, Ludwig Feuerbach in Ansbach, Dr. E. Feust, Redacteur des „Nürnberger Couriers“, Dr. Philipp Feust, Redacteur des „Nürnberger Correspondenten“, Dr. Hänle, Redacteur der „Würzburger Zeitung“, Dr. Kolb, Redacteur der „Speier'schen Zeitung“, Professor Neumann, Dr. Carl Riedel, Dr. Ringler, Redacteur der „Leuchtkugeln“, u. s. w.

∴ Dr. Cucumus, der vormalige Staatsrechtslehrer zu Würzburg, welcher 1832 mit Seuffert, Schönlein und Andern von der Professur entfernt worden und nun Mitglied des hiesigen obersten Gerichtshofes ist, soll als königlich bairischer Vertrauensmann nach Frankfurt geschickt werden.

**Nürnberg.** Der „Correspondent von und für Deutschland“ beantwortet die Frage, wen man zum deutschen Parlamente wählen soll, folgendermaßen: „Wir, für unsern Theil, sind der Meinung, daß Der, dem das Volk sein Vertrauen schenkt, durch sein bisheriges Leben und seine Stellung einige Garantie dafür bieten müsse, daß er das Vertrauen des Volkes rechtfertigen werde und rechtfertigen könne. Bloße Zeitungsartikel, hohle Declamationen und Redensarten genügen hiezu nicht; denn wehe uns Allen, wenn wir der bureaukratischen Bevormundung nur deshalb entronnen wären, um eine Beute des Ersten Besten zu werden, der außer dem Eigendünkel und der Kühnheit, sich als Volksvertreter aufzuwerfen, nichts für sich anzuführen vermag! Wir wollen Freiheit, ja, wahre und wirkliche Freiheit, aber eine Freiheit, die auch das Eigenthum der Bürger schützt, eine Freiheit, die den Handel und die Gewerbe wieder in Flor bringt, nicht eine Freiheit, welche das Vaterland in Gefahr setzt, der Spielball von Factionen zu werden, die früher oder später einen Terrorismus herbeiführen müssen, mit dem der, dem wir

eben entronnen sind, gar nicht zu vergleichen wäre. Darum laffet Euch nicht verblenden durch Worte! Worte ohne Thaten sind hohle Trommeln. Sehet bei Eurer Wahl auf die ganze Vergangenheit eines Mannes, prüfet seine Talente, seine Gesinnungen, seinen Charakter vor Allem, und wo ihr diese Eigenschaften findet — welchem Stande er angehören möge — wählet ihn; aber nur dann wählet ihn, wenn er offen und frei bekannt hat, neben der allerfreisinnigsten Grundlage für die neu zu errichtende Verfassung dennoch als Körper derselben lediglich für das constitutionell-monarchische Princip zu stimmen.

Paris. Eine Verfügung der provisorischen Regierung hebt die Schlachtsteuer auf und setzt eine Luxussteuer ein. Diese Steuer trifft zunächst alle Eigenthümer und Miether von Häusern mit einem Zins von über 800 Francs; ferner Wagen, Hunde, Cafaien u.: Ein männlicher Diener ist steuerfrei.

Der „Moniteur“ bringt verschiedene Decrete der provisorischen Regierung. Eins derselben läßt zwar den Clubs das vollste Vereinsrecht, verbietet aber die Discussionen mit Waffen im Saale. Sei auch die freie Discussion ein Recht und eine Pflicht, so würde die bewaffnete Discussion doch zur Gefahr und selbst zur Unterdrückung. Die Freiheit der Clubs sei eine der unverletzlichsten Eroberungen der Revolution; werde sie aber mit den Waffen in der Hand ausgeübt, so könne sie der Freiheit gefährlich werden, indem sie die Leidenschaften erhöhe und den Bürgerkrieg entzünde.

Am 23. April haben hier die Wahlen zur Nationalversammlung begonnen.

Die „Presse“ findet einen Widerspruch darin, daß man ein Fest der Verbrüderung mittels 400,000 Bayonetten gefeiert und zur Festbühne desselben ein Denkmal gewählt habe, das zu Ehren des Kriegs auf Kosten des Friedens errichtet worden, dessen Plan Napoleon gefaßt und das Ludwig Philipp ausgeführt habe. Sei die Gesellschaft unter einer wachsamem Regierung nicht eben so gut vertheidigt, wenn Niemand bewaffnet sei, als wenn Jedermann eine Muskete, eine Patronentasche und einen Säbel habe? Sei es nicht ein Anachronismus, die Blouse mit der Uniform, statt die Uniform mit der Blouse zu vertauschen? Sei es nicht ein demüthigendes Bekenntniß von Schwäche, daß man am Tage nach einer Revolution, deren erstes Wort die Organisation der Arbeit gewesen, nichts Besseres zu thun wisse, als Bataillone zu organisiren? Heiße das nicht das Volk Verschwendung seiner Zeit lehren, während ihm, im Interesse seiner Erhebung und Sittlichkeit, nicht oft genug eingeprägt werden könne, daß die Zeit Geld, daß die Zeit Wissen ist?

Ein Herr Marius Clairefond, wohnhaft in Moulins, trägt darauf an: in allen Departementshauptstädten Arbeitsorganisationsausschüsse niederzusetzen, da der Pariser Handel und Wandel nicht der volle Ausdruck Frankreichs sei. Ein anderer Provinzialist, Mathurin Rousseau, hält einen Gesetzentwurf über die Arbeit fertig, wodurch er alle Interessen auszuföhnen und die Arbeiter aller Gewerke glücklich zu machen verspricht.

In der „Revue retrospective“ werden jetzt Auszüge aus der Liste des geheimen Dienstes veröffentlicht. Aus Erstern ersieht man u. A., daß auch H. Heine und Herr Weil in Stuttgart Pensionen aus den geheimen Fonds erhalten haben.

Der Sitzungsaal der Nationalversammlung rückt seiner Vollendung nahe. Die an ihm beschäftigten Arbeiter haben aus ihren Ersparnissen eine kostbare Fahne machen lassen, die sie der provisorischen Regierung als Geschenk überreichen werden, sobald der Saal ganz fertig sein wird.

Das „Journal des Débats“ wiederholt auf Anlaß der beginnenden Wahlscheidung seine alte Versicherung, daß es nichts wolle als Ordnung und Freiheit. Es habe sie von der constitutionellen Monarchie gehofft, und es werde sich freuen, wenn die Republik sie gewähre. Frankreich sei der Theorien müde. Keine Zermürfnisse, keinen Bürgerkrieg mehr! ruft es aus. Möge der Sinn der Verbrüderung in allen Herzen herrschen und sich unvertilgbar in die Institutionen einprägen!

Die „Presse“ meldet, daß General Changarnier nicht als Gesandter nach Berlin gehe, sondern nur beauftragt mit einer speciellen Mission wegen Polens. Von Berlin werde sich der General nach Wien begeben und dann nach Frankreich zurückkehren, um das Commando der Rheinarmee zu übernehmen.

Der bekannte Legitimist Berryer, der in den letzten Jahren der Juli-Regierung so häufig krank gewesen war, tritt plötzlich als Candidat für die National-Versammlung auf.

Der „Monde republicain“ erzählt, daß Blanqui neulich bei Ledru-Rollin erschien und ihn kategorisch fragte: »Sind Sie mit uns? Ja oder Nein?« Ledru-Rollin antwortete ausweichend: »Wir müssen jetzt Alle einig sein.« »Sie geben mir keine Antwort,« fügte Blanqui hinzu, »also: Nein. Adieu.« Lamartine, dem Ledru-Rollin das Vorgefallene sogleich mittheilte, tabelte seinen Collegen, daß er Blanqui nicht sogleich habe verhaften lassen.

Louis Blanc wurde vor dem Stadthause von der zehnten Legion der Nationalgarde, die eben defilirt hatte, mit dem einmüthigen und donnernden Rufe: »Nieder mit

den Communisten!« empfangen. Er that einen Schritt zurück, nahm den Hut ab und fragte mit zitternder Stimme: »Wer ruft hier nieder? Wer läßt unter uns diesen Spaltungsruf hören? Nieder mit Niemand! Vereinigen wir unsere Stimmen in dem einzigen Rufe der Einheit und Liebe: Es lebe das Volk!«

∴ In einigen Zirkeln bezeichnet man ganz unverhohlen Lamartine als den künftigen Präsidenten der französischen Republik.

∴ Frankreich zählt gegenwärtig ungefähr 4 Millionen Familienväter oder Familienchefs, welche Acker besitzen und eine Seelenzahl von 20 Millionen vertreten. Dieser Ackerbesitz zerfällt in folgender Weise: 94,000 große Besitzer mit 13 Mill. Hect., auf Jeden also à 138 zu 2346 Fr. Zins; 343,000 Mittelbesitzer mit 12,200,000 Hect., also 35½ Hect. zu 543 Fr. Zins; 2,319,000 kleine Besitzer mit 18 Mill. Hect., also 7 Hect. für Jeden zu 127 Fr. Zins; 1,242,000 ganz kleine Besitzer mit 2,500,000 Hect., also 2 Hect. für Jeden zu 34 Fr. Zins. Im Ganzen 4,000,000 Landbesitzer.

∴ Am 19. April, dem ersten Tage des Longchamps, sah man ein Gedränge von Spaziergängern, Reitern und Wagen in den Champs-Élysées. Reizende Toiletten waren zahlreich und schöne Equipagen viel weniger selten, als man hätte glauben dürfen.

∴ Die Gefangenen des Zuchthauses zu Melun haben unter sich einen Clubb gebildet, dessen ganzes Glaubensbekenntniß in folgendem äußerst heitern Grundsatz ausgeprägt ist: „Die einzig rechtmäßige Eigenthumserwerbung ist — Stehlen“. (Bravo, meine Herren Diebe!)

∴ Der ehemalige päpstliche Palast in Avignon und die Marienkirche in Alais sind zu National-Waaren-Lagerhäusern bestimmt worden.

**Westh.** Kossuth ist am Blutbrechen gefährlich erkrankt. Der Verlust dieses Mannes wäre für Ungarn in diesem Augenblicke wahrhaft unerseßlich.

**Prag.** Böhmen ist entschlossen, keine Deputirten zum Parlament nach Frankfurt zu schicken. (Heißt das auch Einheit?)

**Kendensburg.** Die Preußen haben am 24. April die Stadt Schleswig eingenommen. Das Schloß Gottorp befindet sich noch in den Händen der Dänen. Zwei Abtheilungen Dänen sind zu den Schleswigern übergegangen.

**Rom.** Der gute alte Cardinal Mezzofanti hat endlich auch sein kurzes Unterrichtsministerium niedergelegt.

∴ Die Entlassung des Cardinals Mezzofanti als Minister des Unterrichts ist wieder eine der öffentlichen Meinung gemachte Concession. Was man von dem an seine Stelle getretenen Cardinal Bizzardelli zu erwarten hat, darüber ist man noch nicht einig.

∴ Die „Gazzetta di Roma“ enthält eine officiële Erklärung des Ministeriums, das verbreitete Gerücht, als verleihe es das Postgeheimniß, weise es mit Unwillen zurück. Das seien Maßregeln der Tyrannei. Mag es nicht von den Ministern ausgehen; aber die Sache ist geschehen; Briefe sind mehrmals zurückgehalten und geöffnet worden.

∴ Der beliebteste Kanzelredner ist jetzt der Canonicus Ambrosoli, der in der entlegenen Kirche Sta. Maria di Trastevere, sonst der Sammelplatz der untersten Volksklasse, jetzt die ganze feine Welt Roms um sich versammelt. Er predigt drei Mal die Woche, und zwar über Zeitfragen, etwas für Rom ganz Neues. Dieses sagt er gerade nicht, aber er spricht gemüthreich und eindringlich und in der schönsten Form. Aus der ganzen Umgegend leihen sich die Damen Stühle; die Männer stehen bis zu den Thüren hinaus, und selbst die jungen Pains, die römischen Lions, murmeln in der Kirche vor Entzücken und bringen ihm draußen Vivats und beklatschen ihn. Er ist aus Mailand und mag 35 Jahre zählen.

∴ Unererschöpflich ist jetzt die römische Bildersprache. Da hängt der Pulcinella (der König von Neapel) über einem Abgrunde, indem er sich gewaltsam an eine dreifarbige Fahne anklammert, welche ein sicilischer Fischer, das sicilische Wappen neben sich, ihm hinhält. Auf der andern Seite des Meeres fährt eine Carretta (Del Carretto) in den Abgrund. Auf einem andern Bilde ziehen Engel, als römische Bürgergardisten durch den Helm bezeichnet, dem Kaiser von Oesterreich einen großen Stiefel aus (Italien). Der fällt dabei hin. Dann wieder feuert eine päpstlich geschmückte Figur mit einer Lunte, worauf „Amnestie“ steht, eine stiefelförmige Kanone ab, aus der unzählige österreichische Adler in die Luft fliegen; Metternich und der Kaiser stürzen durch den Schuß. Unter der Kanone trösten sich Pulcinella (immer der König von Neapel) und ein Jesuit gegenseitig. Endlich reinigt auf einem andern Bilde eine päpstliche Hand den Kopf der Italia von Ungeziefern, die aus österreichischen Adlern bestehen. Unter den Fingern aber kriecht ein kleiner Jesuit hervor.

**Strasburg.** In der Sitzung des „republikanischen Vereins“ ist der Dr. Rauschenplatt in seiner Abwesenheit, als des Monarchismus überführt, aus der Liste der Mitglieder gestrichen worden. (Also ohne seine Bertheidigung gehört zu haben?)



∴ Auch bei uns vermehren sich die Candidaten zur französischen National-Versammlung mit der Fruchtbarkeit der Kaninchen. Philippisten, Henriquinquisten, Orleanisten, Legitimisten, Communisten, Pietisten und Terroristen bilden ein buntes Gewirr von schreienden Republikanern. Jeder will seinen Stand, sein Gewerbe, seine Partei, seine Religion, seine politische Meinung nur durch sich selbst vertreten sehen. Unsere Bevölkerung ist so zu sagen überschwemmt von einer Fluth von Candidatenlisten, Glaubensbekenntnissen, Circularen, Versprechungen, Erklärungen u. s. w. Wir wollen sehen, ob aus diesem babylonischen Wirrwarr sich ein Thurm erhebt, welcher fester steht, als der von Babylon!

**Stuttgart.** Vor Kurzem verschied hier nach längerem Krankenlager Madame Johanna Wittman, geborene Benesch. Unsere Bühne, der sie seit zwölf Jahren angehört, hat in der Verstorbenen eine ihrer schönsten Zierden verloren.

**Tubingen.** Ludwig Uhland, geboren am 26. April 1787, hat vor drei Tagen sein 61stes Lebensjahr erreicht. Glück und Segen dem edlen Dichter, dem würdigen Vorkämpfer für Recht und Freiheit!

**Venedig.** Die unterm 10. April constituirte Consulta der provisorischen Regierung von Venedig hat am 12. April ihre Amtsverrichtungen förmlich angetreten. Dieselbe besteht aus 14 Consultoren und drei Secretären unter dem Vorsitze des Präsidenten Brusoni und des Vicepräsidenten Reali.

∴ Die provisorische Regierung hat, auf Wunsch der provisorischen Regierung zu Modena, alle in venetianischem Gebiete liegenden Güter des Ex-Herzogs von Modena, zu Gunsten Modena's, mit Beschlag belegt.

**Wien.** Die Entfernung des Justizministers Grafen Taaffe ist mit allgemeiner Billigung aufgenommen worden. Hoffentlich wird jetzt die Seele der ganzen Hof-Camarilla, der Graf Bombelles, Obersthofmeister unsers Thronfolgers, an die Reihe kommen. Ebenso erwartet man stündlich die Entfernung der Herren Jarke, Pilat und Hurter, welche man Metternich's Hof-Publicisten nannte und die den absolutistischen Rath desselben bildeten.

∴ Der Finanzminister hat der österreichischen Nationalbank zur Deckung des neuen Anlehens von 45 Millionen Gulden die Salinen von Smunden verpfändet, deren Werth, nach dem jährlichen Reinertrage von 3,903,174 Gulden, auf 80 Millionen Gulden geschätzt wird.

∴ Der unpopuläre Erzherzog Albrecht ist nach Italien abgegangen, um unter Radezki Dienste gegen den Feind zu nehmen; auch sein jüngerer Bruder, Wilhelm, wird ihm dahin folgen. — Nachdem die Errichtung einer Municipalgarde beschlossen worden ist, hat das Corps der Polizeisoldaten, etwa tausend Mann stark, beim Kriegsministerium nachgesucht, in Italien gegen den Feind verwendet zu werden. (Bemühtig!)

∴ Der Freiherr von Sina hat 10,000 Gulden zur Uniformirung unbemittelter Nationalgardisten geschenkt.

∴ Aus Krakau meldet man, daß die polnischen Emigranten, begleitet von der Nationalgarde, einen Festzug nach dem Kosziusko-Hügel gemacht und dort den verstorbenen Helden, wie dem polnischen Volke, ein tausendstimmiges Lebehoch gebracht haben. Viele der polnischen Emigranten, welche in Krakau eingetroffen waren, hatten sich nach Gallizien begeben, um dort die Volksbewaffnung zu betreiben.

∴ Die Wiener haben es übelgenommen, daß das römische Volk das österreichische Wappen vom Hôtel des österreichischen Gesandten abgerissen und mit Füßen getreten hat. Man wollte Repressalien gebrauchen und hier das römische Wappen herunterreißen, was jedoch die Bürgergarde verhindert hat. Dagegen mußten sämtliche italienische Kaufleute ihre Firmen abnehmen.

∴ Die Wiener Posten nach Venedig und Mailand werden nicht mehr angenommen, sondern zurückgesendet.

∴ Die „Wiener Zeitschrift“ äußert sich über Herrn Laube's Lustspiel „Gottsched und Gellert“, das im Carlstheater in Scene gegangen ist, wie folgt: Die beiden sogenannten Helden dieses Stückes sind nichts als Namen und hohle Formen. Der Liebeshandel in diesem Lustspiele hat in seiner Form etwas Abgeschmacktes, die Verkleidung des Liebhabers, ein höchst verbrauchtes Motiv, erzeugt keine einzige frappante Situation. Auch der weltgeschichtliche Hintergrund ist eine bloße Decoration. Man hört zwar die Kriegswagen hinter der Bühne vorbeirasseln, allein das dröhnende Geräusch schreckt und rührt uns nicht und enthält keinen Maasstab für die auftretenden Personen. Es bleibt daher Alles blaß und leblos, alle Personen hacken das Interesse klein u. s. w. Die Aufnahme war, woran die treffliche Darstellung nicht die Schuld trug, kalt, sehr kalt, furchtbar kalt.

∴ Die armen lyrischen Gedichte in Oesterreich! Früher hatte ihnen die gottlose Censur das Maul gesperrt und jetzt, wo die Knechtschaft des Geistes abgeschafft ist, verbiten sich die meisten österreichischen Redacteurs die Zusendungen lyrischer Gedichte. Die armen Dichter!

**Wiesbaden.** Auch bei uns giebt es zwei immer mehr und mehr thätig werdende Parteien: die constitutionell-monarchische und die republikanische, Feuillants und Jacobiner; aber keine von beiden Factionen ist sehr gefährlich, da es der ersten an einem Mirabeau und der andern an einem Danton fehlt. (C'est tout comme chez nous.)

∴ Die freien Winzer des Rheingau's haben an die Pforten des cidevant-Metternichschen Johannisbergs das Wort „Unser“ angeschlagen. Dadurch wird nun das zur Wahrheit, was einst Paul Pfizer dem Vater Rhein in den Mund gelegt:

„Frei soll mein Wein zur Erde laufen,  
Den jetzt die Diplomaten saufen u. s. w.“

### Geschwind, was giebt's Altes?

— Der am 8. Juni 1836 verstorbene Superintendent in Zwickau, Christian Gotthilf Blumberg, gab einen ganzen Jahrgang eines „Münzcabinet's in Predigten“ heraus. Den Eingang jeder Predigt macht eine mit einem biblischen Spruche oder mit kurzen Worten aus einem geistlichen Liede versehene Münze, an welche die Predigt angeknüpft ist. Die Abbildung der Münze steht dabei. Das Büchlein würde noch jetzt seinen Abgang finden, wenn auch nicht wegen der nüchternen Predigten, doch wegen der daraus zu entnehmenden Münzkunde.

### Treffer und Nieten.

\* Graf Rivarol, ein dem Königthume ergebener Schriftsteller, sagte von sich: Ich bin verkauft, aber nicht bezahlt.“ Mirabeau wagte die Phrase umzukehren und von sich zu behaupten: „Ich bin bezahlt, aber nicht verkauft.“

\* Die Nationalgarde ist der Ausdruck der Macht der Völker, wie die Presse jener des Gedankens ist.

### Weimars Sonst und Jetzt\*).

Ob auch fort die Zeiten trieben,  
Weimar ist sich gleich geblieben,  
Und wie auch die Tage kamen,  
Es hielt fest an großen Namen:  
Weimars Ruhm und Glanz sonst Goethe,  
Weimars Ruhm und Glanz jetzt — Jaede.

\*) Man wird ersucht, dies Epigramm in sächsischer Mundart zu lesen. Allen außerhalb Weimar diene zur Nachricht, daß Herr Jaede — der Held des Tages — ein großer Phrasenmacher ist.

D. G.

### Offene Bewerbung.

Dem Wunsche meiner Freunde und dem Beispiele Robert Blums folgend, bewerbe ich mich öffentlich um die Stelle eines Abgeordneten zu der Volksvertretung in Frankfurt a. M. Ich lege mein politisches Glaubensbekenntniß öffentlich nicht vor: ich berufe mich auf mein bisheriges Wirken. Ich zähle mich nicht zu den Schreibern und hohlen Phrasenmachern, aber wenn ich zu sprechen gerufen bin, werde ich da sein.

Leipzig am 28. April 1848.

**Dr. Ludwig Höpfner,**  
Mitglied des Spruchcollegiums \*)

\*) Solche Candidaten lassen wir uns gefallen.

E. M. S.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

102 Juli 1987

Inhalt

Ephem. liter.  
652m

